14 taz zwei freitag, 18. mai 2018 taz *



Hengameh Yaghoobifarah **Habibitus**

Monika, du Eklige: Das ist doch haram im Hamam

lmans verstehen es immer wieder als ihre Aufgabe, allen anderen vorzuschreiben, wie sie sich korrekt zu verhalten haben: zum Beispiel nicht so laut zu lachen, keine Anglizismen in den Mund zu nehmen, zur Begrüßung dem Gegenüber die Hand zu reichen, das Grapschen weißen deutschen Männern zu überlassen und in der Schlange an der Bäckereitheke ausschließlich akzentfreies Deutsch zu sprechen, damit auch Chrissie Lindner sich sicher fühlt. Ironisch dabei ist, dass sich Almans arrogant als Maßstab des angemessenen Verhaltens betrachten und so tun, als ob sich nicht die ganze Welt über den weiß-deutschen Habitus lustig machen würde.

Umso amüsanter finde ich es, in Deutschland ins Hamam zu gehen und Almans dabei zu beobachten, wie sie einfach Almans sind. Zu selbstsicher, um sich vorher zu informieren, was die Dos & Don'ts im türkischen Bad sind, und gleichzeitig zu schüchtern, um vor Ort zu fragen. Im Hamam wird geschwitzt, sich gewaschen, geplaudert und manchmal sogar getanzt. Aber vor allem geschwitzt. Durch die hohe Luftfeuchtigkeit pellt sich die Haut wie Radiergummikrümel ab, sobald eine r mit dem Kese - einem Peelinghandschuh - drübergeht. So ganz ohne Seife oder Duschgel. Dafür geht eine rins Hamam. Nicht jedoch Monika. Sie bezahlt den teuren Eintritt, schwitzt sich einen ab, trägt ihr Bodyshop-Peeling auf, wäscht sich ab, geht nach Hause. Monika, du Eklige, wenn du sowieso vorhast, dein herkömmliches Produkt zu benutzen, kannst du das auch zu Hause unter der Dusche machen und musst nicht dafür ins Hamam gehen, wo du deine schon zum Abschied vorbereitete obere Hautschicht erbarmungslos zum Bleiben zwingst.

Wäre es nur das, wallah, ich würde diesen Text nicht schreiben. Jede Person kann sich nach eigenem Hygieneempfinden waschen. Aber Monika reicht es nicht, nur sich selbst den Hamam-Trip zu vermiesen. Monika schnaubt genervt, wenn du deiner Begleitung etwas zuflüsterst, während ihr alle nebeneinander auf dem heißen Stein chillt. Monika bittet darum, nicht miteinander zu sprechen. Denn Monika kennt den Unterschied zwischen Hamam und Luxus-Spa nicht. Tatsächlich kennt Monika nicht mal den Unterschied zum Saunabereich in ihrem 20€-Fitnessstudio und einem Silent Retreat. Monika beäugt stärker behaarte Leute im Hamam (ganz unauffällig), weil sie das "von sich gar nicht so kennt". Und Monika reserviert ihren Spot mit einem Hamam-Tuch, wenn sie eine halbe Stunde lang woanders ist. Denn Monika ist es nicht anders gewöhnt als am Badestrand umgeben von anderen Almans.

Manchmal habe ich das Bedürfnis, meinen eigenen inneren Alman raushängen zu lassen, wenn Monika mal wieder die Augen verdreht, weil jemand im Hamam gelacht hat. Mit passiv-aggressiver Stimme würde ich dann zu ihr sagen: "Du, Monika. Wenn du kein Bock drauf hast, dich an die Regeln hier anzupassen, kein Problem. Niemand wird gezwungen, hier zu sein."

Die Fünftagevor-

Mo., 21. 5. Fatma Aydemir Minority Report

schau

Di., 22. 5. Juri Sternburg Lügenleser

Mi., 23. 5. Ingo Arzt **Kapitalozän**

Do., 24. 5. Martin Reichert Herbstzeitlos

Fr., 25. 5. Peter Weissenburger Eier

kolumne @taz.de talk of the town

Einmal Exotik, bitte

Zur Kimono-Debatte nach dem ESC-Auftritt: Kulturelle Aneignung ist eine rassistische Praxis. Warum ist es dennoch so schwer, kritische Haltungen zum Thema zu entwickeln?

Von Lin Hierse

Netta Barzilai trug während ihres Auftritts beim diesjährigen Eurovision Song Contest ein Gewand, das einem japanischen Kimono ähnelte. Nach der Show geriet sie in die Kritik: Sie habe sich der kulturellen Aneignung schuldig gemacht, indem sie vor dem Hintergrund goldener Winkekatzen mit stigmatisierendem Make-up und ihrer exotisierenden Kleiderwahl performt habe.

Natürlich bleibt dieser Aufschrei nicht unwidersprochen. Netta ist die ideale Sympathieträgerin unserer Zeit. Ihr Song "Toy" und ihre unangepasste Haltung haben eine feministische Botschaft. Vor dem ESC wurde die israelische Sängerin zudem selbst Opfer einer homophoben und antisemitischen Boykottkampagne, was ihren Sieg politisch und gesellschaftlich noch wichtiger macht. Aber Showbusiness hin oder her, es ist berechtigt zu fragen: Warum musste Barzilais Auftritt in die Asia-Klischeebox getunkt werden? Und warum löst allein der Verweis auf kulturelle Aneignung Gegenwehr aus?

Eine Antwort auf die erste Frage lautet: Exotism sells. Im Falle der "asiatischen Exotisierung" läuft dieser Slogan im gleichen Programm wie unser aller Faible für sexualisierende Inhalte. Das sexualisierende Bild der asiatischen Frau wurde im Westen über Jahrhunderte hinweg gehegt und gepflegt. Obwohl es im Fall von Barzilais ESC-Auftritt vermutlich nicht um die Reproduktion dieser Bilder ging, taugte das Japan-Setting doch zumindest als andersartige Kulisse.

Mit der Frage nach der Abwehrhaltung ist es komplizierter, wie so oft, wenn der moralische Zeigefinger ins Spiel kommt. Gerade weil Menschen einordnen, zuordnen und vorverurteilen, ist es schwer, eine Haltung zum Thema der kulturellen Aneignung zu entwickeln. Kulturellen Austausch und somit auch den Handel mit und die Weitergabe von kulturraumtypischen Objekten hat es schon immer gegeben. Das ist jedoch nie im luftleeren Raum geschehen, sondern im Kontext von Kolonialherrschaft, (Kultur-)Imperialismus und den impliziten ungleichen Machtverhältnissen - der "Austausch" ist daher im Kern kein Austausch, sondern oft gewaltsame Ausbeutung. Die Mächtigen nehmen und entscheiden in der Regel einseitig, ob sie im Gegenzug etwas dafür geben wollen, und falls ja, was. Dieses Privileg ist nicht allen vorbehalten.

Im konkreten Fall von Netta Barzilai geht es nicht darum, dass sie als Weiße keinen Kimono tragen darf. Und natürlich tragen Asiat*innen auch

Warum erkennen wir nicht an, wenn Betroffene verletzt sind?

Jeans, und auch nicht-weiße Menschen können rassistisch handeln. Dennoch ist das nicht das Gleiche, wie aus einer herrschenden Position heraus Minderheiten zu karikieren und sich über Objekte und Kleidung ungefragt Bestandteile ihrer kulturellen Identität anzueignen. Dieser Kontext ist entscheidend: Marginalisierte können sich in der Regel nicht aussuchen, welchen Teil ihrer Identität sie tragen wollen. Ein angeblich an der Hautfarbe erkennbarer Migrationshintergrund lässt sich nicht ablegen wie ein Kostüm.

Bezeichnend am Auftritt der ESC-Gewinnerin war letztlich nicht die Show an sich, sondern der Umgang mit den kritischen Reaktionen darauf. Warum erkennen wir es nicht an, wenn eingedampfte Asienreferenzen Betroffene wütend machen und verletzen? Wie enttarnen wir rassistische Strategien, die kritischen Stimmen unterstellen, sie würden persönliche Freiheiten durch Rede- und Verhaltensverbote beschneiden wollen? Die Frage lautet nicht, ob die Debatte über kulturelle Aneignung Sinn macht, sondern wie.



your toy": Die israelische Sängerin Netta Barzilai beim ESC in Lissabon Foto: Jörg Carstensen/

...l am not



ISFAHAN/TEHERAN

mit Thomas Hartmann und Arman Hosseinpour

Sie erleben Isfahan sowie die Metropole Teheran im Rhythmus des Ramadan: Nach dem Fastenbrechen sind Plätze, Parks und Restaurants in den warmen Nächten voller Leben. Nach dem großen Fest am Ende des Ramadans erleben Sie Teheran weitere zwei Tage auch tagsüber in der üblichen Geschäftigkeit, bevor die Reise endet.

9. bis 18. Juni; ab 2.390 € (DZ/VP/Flug)

Mehr Infos: www.taz.de/tazreisen oder unter T (0 30) 2 59 02-1 17 taz Verlags- und Vertriebs-GmbH. Rudi-Dutschke-Str. 23. 10969 Berlin

die drei fragezeichen

"Zwei Josefs in der Krippe"

Rossmann verkauft zwei männliche Löwen als Teil einer Kinder-Arche-Noah. Auf Twitter ist das ein Problem, ein Vertreter des Arche-Erfinders auf Erden sieht es entspannt

taz: Herr Borrmann, zwei Männchen auf der Arche Noah: für Sie als Pastor – gibt es da etwas auszusetzen?

Björn Borrmann: Das ist eher eine Frage an Biolog*innen. Als Theologe schaue ich mir die Urgeschichte im 1. Buch Mose an und sehe an vielen Stellen, wie sehr die Erzählung von der Arche auf die Erhaltung der Artenvielfalt abzielt: "Von allen reinen Tieren nimm zu dir je sieben, das Männchen und sein Weibchen, von den unreinen Tieren aber je ein Paar, das Männchen und sein Weibchen." Wenn man die Arche darstellen will, könnte man sich auch an das Original halten mit Löwe und Löwin, müsste dann

aber auch Noah als 600 Jahre alten Mann abbilden.

Sind solche Debatten auf Twitter nötig oder nervig und weit hergeholt?

Über diese Arche konnte ich sehr lachen aber ich sehe hier den Aufreger nicht so recht. Was wir Kindern zum Spielen geben und welche Rollenangebote sie bekommen, darüber muss man diskutieren. Hier empfehle ich, sich vielleicht mal die Aktionen von pinkstinks.de (Organisation, die gegen Produkte, Werbeund Medieninhalte agiert, die Kindern eine limitierende Geschlechterzuweisen, Anm. d. anzusehen. Über die Produktionsbedingungen von Holzspielzeug muss man wohl auch reden, aber regelmäßig eine Debatte vom Zaun zu brechen, die allen Bibellesenden unterschwellig Fundamentalismus unterstellt, ist nicht nötig.



oto: Clemens Bilan/dpa

Dürften Kleinkinder aus Ihrer Gemeinde mit der Holzarche spielen?

Dürfen sie. Die Weihnachtskrippe in meinem Pfarrhaus hat ja auch eine Dalmatinerin, zwei Josefs und ein Einhorn.

Interview: Susanne Brust

Björn Borrmann, 38, ist Pfarrer der Kirchengemeinde St. Nikolai in Berlin-Spandau.